© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Der Quaestus Dohrnii m. unterscheidet sich nun vom Bonvouloiri Jacq. d. V. durch kurze Flügeldecken, gewölbtes, kissenförmiges Halsschild, besonders aber durch die fast gerade Basis desselben, welche jederseits sich nur sehr wenig nach hinten neigt, so dass sie mit den etwas schräg herablaufenden Seitenrändern doch noch je einen rechten Winkel beschreibt; bei Bonvouloirii Jacq. d. V. sind die Hinterecken viel mehr nach hinten ausgezogen, wodurch sie einen Theil der Schulter bedecken; endlich ist das Schildchen des Dohrnii mihi klein, das des Bonvouloirii mindestens 2 Mal grösser.

Herr Jacquelin du Val erwähnt bei seiner Beschreibung die 5 erweiterten Tarsenglieder d. ♂ und stellt sein Thier zu Adelops Tellkampf, welche Gattung Choleviden in sich begreift, die, ausser andern Merkmalen, an den Vorderfüssen 4 (nicht erweiterte?) Glieder haben sollen. Es wäre zu wünschen, es machte sich ein opferfreudiger tüchtiger Entomolog einmal über die Adelopiden, um die generellen Unterschiede festzustellen. Denn dass z. B. Adelops acuminatus Mill. und ovatus Kiesenw. keine echten Adelops Tellkampf sein werden, sei hiermit als individuelle Ansicht ausgesprochen.

Dresden, den 20. December 1861.

L. W. Schaufuss.

Entomologische Notizen

von

Baron Osten-Sacken.

Fortsetzung aus vor. Jahrg. pag. 55.

VII. Stallfütternde Ameisen.

Schon Huber hat die Beobachtung gemacht, dass gewisse Ameisen für die von ihnen als Melkthiere benutzten Aphiden eine Art Obdach errichten, welches an dem von diesen Pflanzensaugern besetzten Zweige oder Stengel befestigt ist. Leider sind mir die Details seiner Beobachtung nicht erinnerlich; auch kann ich das Werk selbst nicht vergleichen, da kein Exemplar desselben in Washington vorhanden ist. Da aber meines Wissens diese Beobachtung seitdem nicht wiederholt wurde, wenigstens in meiner entomologischen Lectüre mir sonst nie vorgekommen ist*); so glaube ich, dass zwei ähnliche Fälle,

*) Kirby und Spence erwähnen ihrer zwar, aber offenbar auf Huber's Autorität.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

die ich in Nord-America beobachtet habe, einiges wissenschaftliches Interesse bieten werden.

An einem horizontalen Zweige des hiesigen Wachholders (Juniperus virginiana), etwa fünf Fuss vom Boden, hatte sich eine Colonie einer schwarzen Lachnus-Art angesiedelt. Eine kleine röthliche Ameise mit braunem Hinterleibe (Gattung Formica), war emsig damit beschäftigt, um den Zweig herum ein röhrenförmiges Futteral aus einer graubraunen, weichen, filzartigen Masse zu bauen. Das Futteral war etwa zolllang und ein Drittel Zoll breit, als ich es abbrach, um es zu untersuchen. Es bestand aus kleinen, dicht zusammengepackten Härchen, wahrscheinlich Schnitzeln des Bastes, hatte einen harzigen Geruch, brannte gut, wobei derselbe Geruch noch deutlicher wurde.

Der zweite Fall kam mir in Virginien bei dem Badeorte Berkeley Springs vor. An einem mit Aphiden dicht besetzten Stengel von Asclepias hatte eine schwarze Ameise ein kugelförmiges, etwa anderthalb Zoll im Durchmesser haltendes Gehäuse aus Sand erbaut. Obgleich der Sand mit Lehm gemischt war und mehrere Blattstengel dem Bau als Stützen dienten, fand ich es doch sehr zerbrechlich und es gelang mir nicht, es mit fortzutragen.

VIII. Punctaugen der Trichocera.

Das Fehlen der Punctaugen wird gewöhnlich unter den Characteren der Familie der Tipuliden angeführt und passt auch auf alle mir bekannten Gattungen ausser Trichocera. Untersucht man frische Exemplare, so wird man um den Stirnhöcker herum drei deutliche Punctaugen bemerken. Schon Meigen glaubte dasselbe zu sehen, indem er erwähnt: „bei sehr starker Vergrösserung glaube ich an jedem Augenrande einen glänzenden Punct (Punctauge?) zu bemerken.“ Diese Bemerkung scheint aber seitdem vollkommen übersehen worden zu sein, indem ich die Punctaugen von Trichocera nirgends erwähnt finde. (Zetterstedt kann ich im Augenblick nicht vergleichen.)

IX. Eulonchus smaragdinus Gerst.

Dieser schöne Henopier, von Gerstäcker im Jahre 1856 zuerst beschrieben, ist in Californien sehr häufig. Er ist sehr flüchtig und schwer zu fangen, sticht also von dem schwerfälligen Betragen der meisten Henopier ab und nähert sich den Bombyliern, denen er auch sehr ähnlich sieht. Herr Agassiz jr., dem ich diese Notiz verdanke, brachte ein Exemplar dieser Art aus Californien mit.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Osten-Sacken Carl Robert

Artikel/Article: Entomologische Notizen 127-128